

Ausgabe: täglich ab 7 Uhr.  
Ausgabe werden angenommen:  
bis Abends 6. Conn-  
tag bis Mittag  
12 Uhr:  
Marienstraße 12.  
  
Anzeig in die Blätter  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
Ausgabe:  
18,000 Exemplare.

Abonnement:  
Sämtlich jährlich 20 Rgr.  
bei unentgeltlicher Aus-  
lieferung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
sämtlich jährlich 22 Rgr.  
Einzelne Nummern  
1 Rgr.

Ausgabepreise:  
Für den Raum eines  
gehaltenen Betts:  
1 Rgr. Unter „Einges-  
sandt“ die Betts  
2 Rgr.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsvorlehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Besitz und Eigentum der Herausgeber: Lipsch &amp; Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 25. Juli.

— 3. Mai. die Königin Marie beehrte gestern die akadem. Kunstaustellung auf der Brühlschen Terrasse mit einem längeren Besuch.

— Dem Assessor beim Bezirksgericht Dresden Oskar Bruno Rießel ist der Charakter eines Commissionsträgers in der fünften Klasse der Hofrangordnung beigelegt worden.

— Se. I. H. der Kurfürst von Hessen ist unter dem Namen eines Grafen von Hanau gestern Mittag halb 1 Uhr, zunächst von Leipzig kommend, hier eingetroffen und im „Hotel Bellevue“ abgestiegen.

— Zum zweiten Male erfolgen binnen Kurzem die Wahlen zum nordb. Reichstage, dessen Aufgabe diesmal hauptsächlich darin bestehen wird, das Finanzwesen des neuen Bundes zu regeln. Bekanntlich sind dem neuen Bunde als Einnahmen die Erträge der indirekten Steuern, also der Zölle, Accisen &c. zugewiesen, und da voraussichtlich diese Einnahmen des großen Militär-Aufwandes wegen zur Deckung der Ausgaben nicht hinreichen, sollen die einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung zu besonderen Bundessteuern oder Matrikulat-Beiträgen herangezogen werden. Das neue Project der Tabaksteuer, wiewohl man dasselbe offiziöser Seite in Abrede zu stellen sucht, hat uns nun rechtzeitig die Augen geöffnet und auf die Hauptaufgabe hingewiesen, auf die es bei den diesmaligen Reichstagswahlen ankommen muß; denn ohne Zweifel sind die meisten Staaten des nordb. Bundes gar nicht fähig, neben ihren bisherigen Steuern auch noch besondere Bundessteuern auf die Dauer zu ertragen. Der zu wählende Reichstag ist aber berufen, diese schwierige Frage zu lösen und es bedarf deshalb kaum des Hinweises, daß jeder gegen seinen eigenen Vortheil sündigt, der nicht Männer wählt, die mit Umfassung und Festigkeit die Interessen der Steuerzahler vertreten und vor Alem auf eine Reform des gesammten Steuersystems hinarbeiten. Es ist eine sehr einfache Staatskunst, zu sagen: „wenn das Geld fehlt, müssen neue Steuern ausgeschrieben werden.“ Allerdings bringen dann die neuen Steuern dem Staate auch neue Einnahmen, aber je schärfer man die Steuerschraube anzieht, desto mehr wird der National-Wohlstand des Volkes geschädigt. Und wie soll ein Land verhängnisvolle Zeiten, vor denen man doch niemals sicher ist, überbauen können, wenn schon der Frieden alle seine Kräfte auffaugt? Darum müssen unsere Abgeordneten zunächst bei sämtlichen Steuern nachzuschauen, ob sie der Hebung des National-Wohlstandes förderlich oder hinderlich sind. Ein Gladstone verringerte alljährlich die Steuern in England und trotzdem wuchs das Einkommen. Solche beispielswise bei uns das Briefporto erhöht werden, so würde man gewiß auch Ueberschüsse erzielen; aber wenn man es verringerte, dann würde man sicherlich mehr Ueberschüsse erhalten und gleichzeitig den Interessen des Volkes nützen. So gibt es noch viele indirekte Steuern, die dem Staat mehr eintragen würden, wenn sie geringer wären. Der fünfjährige Reichstag muß diesen Standpunkt festhalten und von ihm aus die Reform der Steuergesetzgebung zu verwirklichen suchen. Die Vielheit der Steuern zu vermindern, die beizubehaltenden Abgaben aber so zu verteilen, daß sie den National-Wohlstand heben und dadurch reicherer Ertrag liefern — darin mögen unsere Abgeordneten ihre Aufgabe erkennen. Es ist dem Reichstage damit eine Rolle zugewiesen, aus der er etwas sehr Nutzliches fürs Volk und nebenbei etwas Verdienstliches für sich selbst machen kann, zumal er jetzt schwerlich auf anderen Gebieten Gelegenheit zur Auszeichnung finden wird. Am Volle aber liegt es, Männer zu wählen, die weder zum Ja sagen, noch aus bloßer Oppositionslust nach Berlin gehen, sondern die auf dem Boden der neuen Verfassung stehend, das „Bessere nicht des Guten Feind“ sein lassen. (B. A.)

— Heute, den 25. Juli ist es jährig, daß heißt es 370 Jahre her, daß der große Reformator Dr. Martin Luther in Dresden in der alten Schloßkirche vor dem Herzog Georg von Sachsen, seinem nachmaligen eisigen Gegner, predigte. Es war dies Sonnabends, den 25. Juli 1517. — Morgen ist es 281 Jahre her, daß der Dresdner Oberhofprediger Dr. Martin Luther auf Anhören des Kanzlers Dr. Nicolaus Crell zu Folge kurfürstlichen Beschlusses in Arrest genommen wurde. Es war dies am 24. Juli 1546. — Dem Datum nach würde dies also gestern jährig sein.

— Die Gräber unserer Lieben sind eine heilige Pflanzstätte, auf welcher nicht bloß die schöne Himmelsblume „Erlösung“ blüht, sondern auch die natürlichen Kinder der Flora mit ihrem Liebesträusel, ihrem herzlichen Farbenspiel. Sie prangen auf dem stillen Hügel, der unser Liebtestes birgt, und predigen uns das schöne Trostwort „Wiedersetzen“. Aber auch ihre Heiligkeit ist nicht sicher vor den Händen jener Freuler, die, wie weiland die Bilderschwärmer in der Kirche, jetzt ihre moderne Sklaverei fortsetzen und die Gräber unsrer Friedhöfe plündern und ihres schönsten Schmucks berauben. Es vagiren Tag für

Tag auf den Kirchhöfen Weiber und Kinder mit pausbadigen Tragörtern umher, die Weiber, um den Gräberraub zu bergen, die Kinder, um ihn zu begehen. Letztere schneiden von den Gräbern die schönen Blumen ab und werfen sie, sobald sie sich unbemerkt fühlen, in den Tragorbe der Mutter oder Tante, die dann mit ihrer Beute sich alsbald entfernen. Wohin diese gestohlenen Blumen wandern, läßt sich denken, denn sie figurieren entweder auf einem anderen frischen Grabe, zum Kranze gewunden, oder auf dem Ripptisch der ersten besten Schönens, oder auf dem table d'hôte des Hotels, zweimal bezahlt und in zweimaliger Bestimmung, bis endlich der Reichtumshausen ihrem Blumenleben ein Ende macht. Es wäre wahrlieb nötig, wenn eine strengere Aufsicht über die Kirchhöfe existierte, da sowohl der Todtentheitmeister nicht allein im Stande ist, Alles zu beaufsichtigen, und man andererseits den Hinterlassenen einzeln es nicht zumuthen kann, daß sie sich Tag und Nacht an das Grab als Posten stellen. Solche ungezogene Rangen aber mit ihren weiblichen Anführern müßten zu strenger Rechenschaft gezogen werden; es ist dies eine Pflicht, die wir unseren Todten, der östlichen Gesellschaft und der Heiligkeit der Friedhöfe schuldig sind.

— Von einem Augenzeugen wird der „W. Pr.“ folgende kleine Episode mitgetheilt: Bekanntlich ist das frühere I. Sächsische Contingent in 12. Norddeutsche Bundes-Armee-Corps umgewandelt und ganz nach Preußischem Schnitt uniformirt, bewaffnet und auch mit der gefürchteten Pickelhaube als Kopfschutz versehen worden. Natürlich hat auch der König Johann die neue Uniform angelegt, in der er, beiläufig bemerkt, sich am Churfesttag zum ersten Male öffentlich in der katholischen Kirche in Dresden zeigte. Als nun vor Kurzem der König Johann und der ganze Sächsische Hof der feierlichen Eröffnung der Industrie-Ausstellung in Chemnitz beigewohnt hatten und dieselbe verließ, eilte die Kronprinzessin Carola lachend mit den Worten auf den König zu: „Aber Papachen, Sie haben ja den Helm verkehrt aufgelegt!“ worauf derselbe lächelnd zu den Nachstehenden bemerkte: „Ich habe den Helm heute erst zum zweiten Male auf, und bin noch nicht daran gewöhnt.“ Bis dahin trug der König von Sachsen nämlich einen goldverzierten Dreimaster.

— Nächsten Sonntag findet in Pillnitz ein Schulfest statt. In der drangvollen Zeit des verlorenen Jahres ist den Schülkindern das Versprechen gegeben worden: Wenn wir unsern guten König wieder haben und geordnete Zustände eingetreten sind, sollt ihr ein Fest haben! Durch freiwillige Beiträge ist der nötige Fond vorhanden und beim Beginn der Schulferien soll das Fest nun statt finden. Dasselbe beginnt um 2 Uhr durch einen Zug der Kinder, unter Musikkbegleitung, durch das Dorf nach dem Festplatz, der Wiese zwischen Gasthof und Schule, wo denselben vom Comite leibliche und geistige Genüsse bereitet werden.

— Die hiesigen Sammlungen für Lugau haben bereits ein sehr erfreuliches Resultat geliefert und nehmen noch immer einen recht lebhaften Fortgang. Außer der von Ihren Majestäten dem Könige und der Königin direkt an den Unterstützungscomite gesandten Spende von 1000 Thlr. sind bis jetzt — so viel aus den veröffentlichten Quittungen zu ersehen ist — von hier abgegangen: durch die Expedition des Dresden Journals (inclusive 450 Thlr. vom königlichen Hofe) circa 7800 Thlr., durch die „Dresdner Nachrichten“ circa 2200 Thlr., durch die „Constitutionelle Zeitung“ 104 Thlr., durch die „Sächsische Dorfzeitung“ bis zum 18. Juli 41 Thlr., also in Summa circa 10,200 Thlr. Nach einer Angabe der „Sächsischen Zeitung“ betragen die Sammlungen in Leipzig bis jetzt etwa 11,500 Thlr., während in Chemnitz das „Ehemaliger Tageblatt“ bereits gegen 3400 Thlr. gesammelt hat, so daß allein durch die öffentlichen Sammlungen der drei Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz — in welche allerdings auch mehrfache namhafte Spenden von auswärts geflossen sind — bis jetzt über 25,000 Thlr. an den Hilfescomite abgeliefert werden konnten.

— Gestern Nachmittag wurde auf dem Altmarkt, nahe Hotel de l'Europe, ein bejahrter Mann, welcher einen Handwagen zog, durch eine Droschke überfahren und Körperlich wesentlich verletzt. Augenzeugen versichern, daß der Droschkenfahrer durch schnelles Fahren an dem Malheur zum großen Theil Schuld war.

— Ein anscheinend dem Arbeiterstande angehörender Mann wurde gestern Vormittag auf dem Altmarkt von einem heftigen Blutsurst befallen und brach ohnmächtig zusammen. Hilfsreiche Hände beschafften alsbald eine Droschke für den Transport des Unglücks nach seiner Wohnung.

— Von zwei Dienstmännern gehetzt, wurde gestern Morgen ein junger, sein gekleideter Mann nahe der Annenkirche festgenommen und einem hebeigekommenen Dritten übergeben, der Aem in Arm mit dem Gefangenen den Weg nach dem bekannten Locale in der Landhausstraße Nr. 9 vorn Treppen an-

trat, wo man über den Wechsel des Lebens nachzudenken Gelegenheit hat.

— Vor vergangene Nacht wurde nach Loschwitz zu ein nicht unbedeutender Feuerschein bemerkt. Wie wir hören, ist die Schmidtsche Mühle im Loschwitzer Grunde fast ganz niedergebrannt. Über die Entstehungsursache ist noch nichts Bestimmtes ermittelt, doch wird, da das Feuer binnen kurzer Zeit in zwei verschiedenen Gebäuden ausgebrochen sein soll, Brandstiftung vermutet.

— Durch die vorgestrige Veranstaltung eines Concerts mit Feuerwerk auf dem Feldschlößchen, welchem Unternehmen sich namentlich der Wirth, Herr Freyer, sowie Herr Rust-director Trenkler nebst seinem Muschor mit besonderem Elfer widmeten, ist uns gestern der Reinertrag von 100 Thalern für die Lugauer übergeben worden. Einige Stammgäste hatten sich mit dankenswerther Bereitwilligkeit dem Incassogeschäft unterzogen. — Eine Sammlung der Gesellschaft Flora bei einer Excursion in den Bielatal führte uns den Ertrag von 20 Thalern für den gleichen Zweck zu.

— Wie wir vernnehmen, hat das Ministerium die Innungsannahme der Vorarbeiten zur Errichtung der Linie für eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Chemnitz und Stollberg geplattet; dieselben sollen in nächster Zeit beginnen. Auch hat der Stadtrath von Chemnitz für die beilebigen Grundstücksbesitzer bereits eine hierauf bezügliche Veranlassung erlassen.

— Freiberg. Wie den 28. und 29. d. M. das von den hiesigen Studirenden veranstaltete akademische Jubelfest und zahlreiche Gäste zuführen wird, so ist unserer Stadt auch ein anderer ehrender Besuch zugebacht, der nicht minder willkommen geheißen werden wird. Die „Deutsche Gesellschaft“ in Leipzig, einer der hervorragendsten geschichts- und alterthumsforschenden Vereine Deutschlands, welcher in nächster Zeit in unseren Mauern einziehen und zunächst unserem jüngst erweiterten Alterthums-Museum eine eingehende Betrachtung widmen wird. — Der Besuch des letzteren ist in steter Junnahme begriffen und es wird in denselben gerade am Akademifeste von ganz besonderer Interesse erscheinen; wir nennen von den zahlreichen bergmännisch-geschichtlichen Gegenständen unter Anderem das im Museum aufbewahrte Rathaber aus der Zeit der Begründung der Freiberger Bergakademie (auf welchem Werner lehrte), ferner: die Handschriften sämlicher Professoren an der Freiberger Bergakademie vom Jahre 1766 bis 1866 &c. Noch möchten wir hierbei auf die seit Kurzem in diesem Museum aufgestellten, von dem Bildhauer Müller in Freiberg vorzüglich ausgeführten Gipsbüsten der alterthümlichen großen silbernen und goldenen Weinrumpen aufmerksam machen, welche die Freiberger Berg- und Hütten-Snappaschaften, sowie die Snappaschaft des königl. Kupferhammers Grünthal noch jetzt als wertvolle Freiberger Kunstwerke aus alter Zeit aufbewahren. — Hebrigens ist vor Kurzem ein „Führer durch das Alterthums-Museum in Freiberg“ (32 Seiten in Octav, Preis 2 Rgr.) im Druck erschienen, herausgegeben vom Vorstand des dazigen Alterthumsvereins, welcher in übersichtlicher und populärer Weise auf das Hauptästhetisch aufmerksam macht und dazu interessante Erläuterungen gibt.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: „Geehrte Redaction! Das vom Herrn Advocat Carl Franz Lederer hier erschienene sogenannte Gedicht über die Schuldhast, dessen lezte Zeilen so lauten:

Und ich soll und beschämen daß Volk jenseits des Rhein,  
Das böckste Gut, die Freiheit, sollt dort losbarer sein?  
Wir dürfen das nicht dulden, wir wollen nicht die Schmach,  
Doch nur der Franken Laius des Schuldhursts Schößler brach.  
Das deutsche Volk hat nötig, daß keine Kraft ihm fehlt,  
Und dulden darf's nicht länger, daß man zu Tode quält  
Des Wackers arme Opfer in Jekte lange hat,  
Dram werde unverzüglich die Schuldhast abgeschaft.  
Doch auch der Nabob lächelt, der Wacker Radu schaut.  
Die Schuldhast wird verschwinden, und eher als man glaubt“

ist mehrfach, selbst in Ihrem Blatte wiederholt, bald in zusätzlicher, bald in mißbilligender, ja beißend spottender Weise besprochen worden. Jeder sächsische Jurist weiß, was er von diesen Versen zu halten hat, und möchte ich weder über des Herrn Verfassers Person, noch über die vermutlichen Gründe zu diesem poetischen Ergesse desselben irgend ein Wort verlieren. Da jedoch die meisten Leser Ihres Blattes nicht gerade dem Juristenstande angehören dürften, so bitte ich Sie, zur Aufklärung Ihrer Leser folgende thatsächliche Bemerkungen in Ihr Blatt aufzunehmen: Das Gesetz über den Schuldarrest und den Wechselprojekt vom 7. Juni 1849 (G.- u. B.-Bl. S. 112) sagt in § 1: Der Schuldarrest findet, außer den Fällen, auf welche sich das Gesetz vom 28. Februar 1838 bezieht, statt, entweder a) im Gefolge einer vorausgegangenen Unterwerfung unter denselben (die Schuldhast) oder b) ohne diese, als ein für gewisse Schulverhältnisse geschicklich geordnetes Executionsmittel; in § 10: als geschickliches Executionsmittel findet die Hast in Cossacken (Schuldhast) statt als Zwangsmittel in den nach der Leipziger Handelsgerichtsordnung verhandelten Prozessen, um die verurteilte Partei zu Zahlungen oder anderen Leistungen